

Objektyp: **Advertising**

Zeitschrift: **Schweizer Monatshefte : Zeitschrift für Politik, Wirtschaft, Kultur**

Band (Jahr): **87 (2007)**

Heft 11

PDF erstellt am: **24.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

scher Provenienz – an diesem Buch leicht irritiert: der sorglose Umgang mit biblischen Texten. Intensiv und exzessiv werden die Metaphern vom Stachel und der Wunde zitiert, ja zelebriert. Andeutungsweise erfährt man, welchen Stellen sie entnommen sind. Dem Autor entgeht dabei, dass der sogenannt ungläubige Thomas seine Hand gar nicht in die Wunde des Auferstandenen legt. Er sagt nur: «*Mein Herr und mein Gott!*» (Joh 20,28). Diese Antwort wäre ein Wasserfall auf die Mühle von Gross: an der Wunde wird Gott sichtbar. Der stigmatisierte Gott. Und auch die andere Passage, die passim zitiert wird, wäre ein solcher Katarakt: vergeblich versucht Paulus, den «*Stachel im Fleisch*» herauszuoperieren. Gott selber rechtfertigt die Existenz dieses «*Satansengels*» (sic!) mit den Worten: «*Du hast genug an meiner Gnade, denn die Kraft findet ihre Vollendung am Ort der Schwachheit*» (2 Kor 12,9). Kraft in der Schwachheit – das ist doch die Pointe von Peter Gross' Buch, oder?

besprochen von ANDREAS FISCHER, geboren 1966, evangelisch-reformierter Pfarrer in Zürich-Schwamendingen.

Ulrike Ackermann (Hrsg.):

Welche Freiheit. Plädoyers für eine offene Gesellschaft

Berlin: Matthes & Seitz, 2007

Was ist Freiheit? So fragt die deutsche Publizistin Ulrike Ackermann ohne Umschweife, und Autoren wie Ralf Dahrendorf, Wolfgang Sofsky, Ian Buruma und André Glückmann nehmen Stellung – oder auch nicht. Der holländische Intellektuelle Ian Buruma etwa rollt in seinem Aufsatz die Geschichte vom Mord am holländischen Filmemacher Theo van Gogh neu auf. Er zeigt, wie die Meinungsfreiheit in van Goghs notorischen Provokationen gegen die muslimische Kultur strapaziert wird. Die Freiheit, seine Meinung kundzutun und andere zu beleidigen, provoziert Bedrohung durch die Beleidigten. Die Frage bleibt: Wer hat hier das Recht auf welche Freiheit?

Zumeist werden bekannte Positionen und Konflikte in klassischer Weise erläutert. Der Beitrag Ralf Dahrendorfs kann

hier stellvertretend für die anderen stehen. Als Vertreter eines gemässigt-konsensfähigen Liberalismus bietet Dahrendorf eine klare, wenn auch nicht eben neue Auffassung, indem er Freiheit als «*Abwesenheit von Zwang*» definiert. Natürlich geht es, wenn die Spielräume verschiedener Menschen sich aneinander reiben, nicht ohne Grenzen. Die von Jean-Jacques Rousseau propagierte «*liberté naturelle*» muss der «*liberté civile*» weichen. Im Vordergrund stehen dabei nicht konkrete Regeln, sondern weitgefasste Rahmenbedingungen. Der demokratische Prozess und die damit verbundene Schaffung einer Verfassung, durch die eine Gesellschaft Macht begrenzt, ist für Dahrendorf letztlich Garant der Freiheit des einzelnen. Wer die Verfassung missachtet und nach Macht greift, verletzt die Freiheit in ihrem Innersten.

Rahmenbedingungen freilich bedürfen des ideellen Rückhalts. Eine Gesellschaft, die sich nicht auf gemeinsame Werte verständigt, wird nur schwerlich eine freiheitliche sein können. Die «*liberté civile*» setzt eine aktive Teilnahme voraus. Oder, wie Ralf Dahrendorf feststellt: «*Freiheit ist nicht bloss ein Zustand, eine feststehende Situation, sondern setzt ein bestimmtes Verhalten voraus. Freiheit überlebt nur als tätige Freiheit.*» Schade nur, dass der Wertediskurs im Sammelband über weite Strecken diffus bleibt.

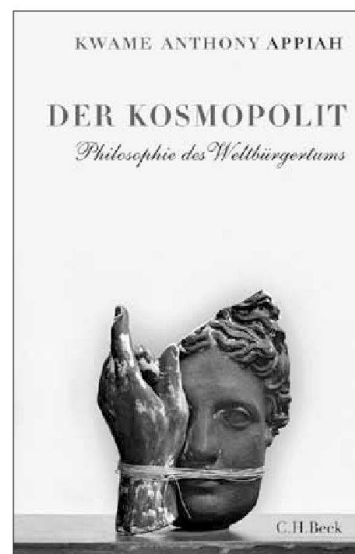
besprochen von PHILIPP REICHEN, geboren 1977, Historiker.

Josef Reichholf

Eine kurze Naturgeschichte des letzten Jahrtausends

Frankfurt a.M.: S. Fischer Verlag 2007.

Viele Menschen sind empfänglich für Szenarien, die von künftigen Katastrophen handeln und zugleich suggerieren, Menschheit und Erde befänden sich gegenwärtig in einem klimatischen Gleichgewicht. An beiden Vorstellungen sind Zweifel angebracht. Belegen lässt sich, dass es in der Geschichte der Erde immer Klimaveränderungen gegeben hat. Der Münchner Zoologe Josef Reichholf, einer der angesehensten deutschen Naturhistoriker, betont in seinem neuen Buch, dass



Kwame Anthony Appiah, *Der Kosmopolit. Philosophie des Weltbürgertums*. Aus dem Englischen von Michael Bischoff. 222 S. Geb. EUR 19,90 / sFr 35,90(UVP)

Kwame Anthony

Appiahs elegant geschriebenes Buch holt das klassische Ideal des Weltbürgers zurück in unsere Zeit.

„Einer der 25 wichtigsten Denker der Gegenwart.“

Le Nouvel Observateur



Kwame Anthony Appiah, geboren in London und aufgewachsen in Ghana, bekleidet heute nach Professuren in Yale, Cornell, Duke und Harvard einen Lehrstuhl für Philosophie in Princeton.

C.H. BECK
www.chbeck.de